

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal

Apostelamt Juda
Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus

Nachdruck verboten !

Gotterleben im Stamm Andreas

Corona und die Folgen

Ich schreibe diese Zeilen am Tag der Verkündung weiterer Einschränkungen aufgrund des Corona Virus, die am 2.11.20 beginnen und Deutschland vor schlimmeren Folgen bewahren sollen.

Lange haben wir gehofft, dass es ohne weitere Maßnahmen gehen würde, das war aber ein Trugschluss.

Hört man die vermeintlichen Experten in diesen Tagen stellt man fest, dass es nur vage Vermutungen sind, die sie zu den Entscheidungen führen.

Es gab selten oder vielleicht gar nicht in der Neuzeit eine vergleichbare Situation, die die ganze Welt in Atem hielt und vor ungeklärten Fragen stellte.

Wie gehen wir damit um? Als apostolische Menschen haben wir eine gewisse Erkenntnis über Zusammenhänge des Lebensgesetzes und unseren Glauben. Beides ist hier gefragt.

Wir haben wie viele andere festgestellt, dass die Ausbeutung der Erde (Abholzung, CO2 Ausstoß, Meeresverschmutzung usw.) und extreme Gewohnheiten in einigen Bevölkerungsschichten (z. B. Tagesausflüge mit dem Flugzeug zum Shopping oder Partys) zu einer immer schnelleren Verschlechterung der Lebensbedingungen der Tier- und Pflanzenwelt und letztlich des Menschen führt. Würde in nächster Zeit nicht ein gravierender Sinneswandel eintreten, ist das Leben des Menschen auf der Erde in der Zukunft in Gefahr.

Vielleicht führt gerade der Virus mit seinen Folgen die Menschheit zu der Einsicht, so nicht weiter machen zu können.

Wir müssen leider davon ausgehen, dass er nicht verschwindet, aber mit gewissen medizinischen Hilfsmitteln in Grenzen gehalten werden kann.

Schlimm ist es natürlich für viele Menschen, auch in unseren Reihen, die unter gesundheitlichen Folgen in der Familie oder Freundeskreis leiden müssen, Besuche in Krankenhäuser und Altenheimen nicht machen dürfen, bis hin zu finanziellen Sorgen wegen der Arbeit. Jeder hat sicher in den vergangenen 6 Monaten seine eigenen Erlebnisse gehabt.

Dennoch sollte sich jeder bewusst sein, dass er in Deutschland noch am besten aufgehoben ist und gut mit allem Notwendigen versorgt wird. Im Glauben an Gott finden wir Ruhe und Zuversicht, das wird uns immer wieder auch sonntags in den Botschaften vermittelt. Wir können dankbar sein, dass es viele gibt, die sich in diesen Dienst stellen und auch für die Verbreitung der Worte und gelegentlich Musik in den Stämmen sorgen.

Dies ist auch dringend notwendig, wissen wir doch von vielen Schwestern und Brüdern, die aufgrund des Alters und der Gesundheit nicht mehr zu gemeinschaftlichen Stunden kommen können und jetzt schon gar nicht, wenn sie für einige Wochen wieder eingeschränkt sind.

Erinnern wir uns aber auch daran, dass Geschwister vor 75 Jahren den 2. Weltkrieg mit seinen grausamen Folgen erleben mussten und uns auch in Hinblick auf die damaligen Erlebnisse heute noch schildern, wie man zusammenhielt und mit einfachen Mitteln (persönlich oder per Brief) das göttliche Wort weitergaben. Im Vergleich zu heute relativieren sich dann sicher die aktuellen Sorgen.

Wichtig ist die Aufrechterhaltung dieses göttlichen Netzwerkes, dass ausgehend vom Hauptcharakteramt über die Apostel in die Stämme getragen wird und Schwester und Bruder Halt gibt.

Dennoch ist auch jeder selbst in der Verantwortung, wenn es darum geht, sich vom Ungeist nicht laufend beeinflussen zu lassen. Natürlich gibt es unzählige Impulse aus den Medien und den Kontakten, die man unter Menschen hat, die einem Angst, Unzufriedenheit, Zorn und Widerstand einflößen.

Hier muss ich wie im konkreten Fall mit der Maske als Mundschutz für mich und meine Mitmenschen eine geistige Maske aufsetzen, die mich vor dem Ungeist bewahrt. Diese Maske funktioniert, in dem ich mich auf die wesentlichen Nachrichten in den Medien beschränke und auch im persönlichen Gespräch und Unterhaltungen diesen Katastrophen Szenarien nicht folge.

Göttlicher Geist wird mir immer Zuversicht und Ruhe vermitteln. Dieser Geist spricht auch aus vielen Menschen, wir sollten dazu gehören. Umgeben wir uns mit Menschen, die uns gut tun, egal aus welchen Kreisen. Natürlich stehen die Menschen der Gemeinschaft im Vordergrund, in manchen Kreisen sind die Entfernungen leider inzwischen zu groß, sodass ich in meinem näheren Umfeld ähnlich denkende Menschen suchen muss. Die finden wir in der Nachbarschaft, auf der Arbeit, im Sportverein usw.

Eine Prognose, wie lange welche Einschränkungen bleiben werden, kann man nicht ernsthaft stellen. Daher ist es an uns, den Umgang damit zu lernen.

Folgende Maßnahmen können wir ohne viel Aufwand selber treffen, die kennen wir alle:

- Abstand
- Hygiene
- Alltagsmaske
- Lüften

Als apostolische Menschen gibt es noch weitere Hilfen:

- Glauben
- Gebete
- Kontakte zur Gemeinschaft
- Botschaft hören

So oft wie möglich: Geistige Maske nutzen

Damit können wir gut gewappnet in die nächste Zeit gehen.

Herzliche Gottesgrüße

Hirte im Stamm Andreas Helmut Vogel

Grüß Gott meine lieben Geschwister in Juda

Jeder Mensch ist ein Individuum, das sein Leben und sein Umfeld nach seinen eigenen Wünschen und Vorstellungen zu beeinflussen versucht. So versucht ein jeder Mensch für sich und seine Lieben ein bestmögliches Leben zu gestalten.

Ein solches Bestreben ist durchaus ehrenhaft und lobenswert, sofern er dieses Ziel verfolgt ohne anderen Menschen zu schaden. Eingebunden in wirtschaftliche und kulturelle Zwänge und abhängig von der Tatsache wo man geboren wurde und in welcher Gesellschaft man lebt, hat man mehr oder weniger Gestaltungsmöglichkeiten, mehr oder weniger Einfluss auf die Auswirkungen seines Handelns. Manche Menschen werden sicher nicht weiterdenken und handeln können, als dass es sein unmittelbares Umfeld, seine lebensnotwendigsten Bedürfnisse betrifft. Dies aber ist keineswegs egoistisch oder unehrenhaft, denn viel mehr können diese Menschen kaum bewirken. Viele dieser armen Menschen sind sogar zufrieden mit dem Wenigen und danken dem Schöpfer für jede Gabe.

Auch unsere ältesten Geschwister kennen noch die Zeiten, in denen Einfachheit und Verzicht, ohne dass sie es anders kannten, den Alltag bestimmten. Abgesehen von den schrecklichen Erlebnissen durch Krieg, Flucht und Vertreibung, die sie mit Gottes Hilfe glücklich überstanden, kennen sie sehr wohl noch das Leben ohne Supermärkte, ohne Zentralheizung, ohne PKW und auch ohne digitale Medien.

Ich selbst erinnere mich noch, was es heißt Holz und Kohle aus dem Keller zu holen, um eine warme Wohnung zu haben. Ich kenne auch noch die Zeiten in denen es nur am Sonntag ein leckeres Stück Fleisch auf dem Teller gab und das, obwohl ich mittelständische Eltern hatte und in einem finanziell sicheren Elternhaus aufwachsen durfte. Und doch waren meine Eltern immer sparsam, bodenständig und bescheiden.

Mein Vater spendet aus Dankbarkeit für dieses gute Leben, schon seit ich denken kann, regelmäßig an verschiedene Hilfsorganisationen, um ein wenig von seinem Wohlstand abzugeben. In unserer Welt sind Wohlstand und Reichtum leider nicht gerecht verteilt, aber wenn die, die haben genug abgeben, dann sollte man ihnen dieses Privileg nicht neiden, denn sie können viel Gutes tun.

Vielmehr macht mir das viel zu einfache Leben in der heutigen Zeit Sorgen. Wer keine Not mehr kennt, wer nur im Fernsehen Hunger, Krieg, einfaches Leben und Verzweiflung sieht, der wird dies nicht wirklich begreifen, nicht nachempfinden können und das Gesehene ist schnell verdrängt. Viel zu wichtig nimmt unsere Gesellschaft heutzutage oberflächliche und sinnlose Kommunikation, das Aussehen und den beruflichen Erfolg, die sogenannte Selbstverwirklichung! Wir, die wir an Gott glauben, die nach dem Guten streben, wir die noch anderen Zeiten kennen, wir sind diejenigen, die den Weg aus dieser gesellschaftlichen Sackgasse weisen können. Wir können und müssen Einfluss nehmen auf die Entwicklung unserer Umwelt. Dies aber geht am Besten über die Offenbarung von Gottes Vorhandensein, über das Wissen, dass Gott durch den Menschen wirkt und dass wir Großes bewirken können, wenn wir Gott zulassen.

Wir im Lande Juda haben Gott in uns erkannt und fühlen seine Kraft. Wir im Lande Juda kennen das Glück, das Gottvertrauen schenkt. Wir im Lande Juda kennen das Strahlen, das von einem Jeden ausgeht, den wir auf diesen Weg der Wahrheit geführt haben.

Beginnen wir bei unseren eigenen Kindern, sie unablässig an die Schöpferkraft zu erinnern und lasst uns unverzagt und selbstbewusst allen Menschen zeigen, dass es Wichtigeres und Befriedigenderes gibt als zu chatten und zu shoppen.

Der Schöpfer hat uns eine bessere Welt geschenkt als wir sie uns heute gestalten.

Mit dem Tröster der Wahrheit können wir die Welt zum Garten Eden machen!

In und durch Juda, Amen.

Euer Diakon Harald im Stamm Andreas